

„Der Bücher des Alten Testaments Ende“? – Paulinisch inspirierte Anmerkungen zum Playmobil-Luther und zur Slenczka-Debatte

Markus Lersch

*Klaus Dorn – dem Freund,
Kollegen und Grenzgänger
zwischen $\eta\eta\eta$ und $\epsilon\upsilon\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu$*

1. Markionitische Tendenzen in der Gegenwart: Christus als Ende des Alten Testaments?

Es war *Micha Brumlik*, der in einer scharfen TAZ-Kolumne vom 8. Juni 2016 wohl erstmals die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Problematik des 2015 eingeführten Lutherfigürchens der Firma Playmobil lenkte.¹ Die für sehr kleines Geld zu erwerbende und durch einige Landeskirchen und Kirchengemeinden massiv verbreitete, laut Verpackung für Menschen von 4 bis 99 Jahren geeignete und 7,5 cm große Figur (die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau vermietet dazu eine beinahe mannshohe Replik „für ein Gemeindefest, den Konfitag oder eine Sel-

1 Micha BRUMLIK: Was die AfD und Playmobil eint. In: TAZ Nr. 11037 (8.6.2016). Der entsprechende Abschnitt der Kolumne ist auch abgedruckt in: *Junge.Kirche* 77 (2016) H. 3, S. 46.

fie-Aktion in der Fußgängerzone“)² ist Teil der gewaltigen, in undurchsichtiger Gemengelage von staatlichen, kirchlichen und wirtschaftlichen Akteuren betriebenen Vermarktungsmaschinerie des Reformationsjubiläums 2017. Angesichts hunderttausender verkaufter Exemplare muss sie wohl als enormer Erfolg bewertet werden, es handele sich sogar mit großem Abstand um die meistverkaufte Figur des Herstellers überhaupt – so die überschwängliche Einschätzung auf der zentralen Internetseite für das Reformationsjahr.³

Nun, *Brumlik* ging es nicht um die Verquickung religiöser und kommerzieller Interessen im Zusammenhang des Reformationsjubiläums oder um Fragen der Ästhetik und Angemessenheit dieser verniedlichenden Lutherdarstellung, sondern seine Kritik richtete sich dezidiert gegen die Aufschrift der Bibel, welche der Plastikluther dem Betrachter entgegenhält: Diese Aufschrift transportiere auf der linken aufgeschlagenen Bibelseite („Bücher des Alten Testaments ENDE“) mehr oder weniger subtil eine theologische Botschaft, die „auf jeden Fall als antijudaistisch, wenn nicht gar antisemitisch zu bezeichnen“ sei, nämlich

2 <http://gott-neu-entdecken.ekhn.de/fileadmin/content/reformation2017/redaktion/Texte/Miete-Lutherfigur.pdf> (10. 10. 2016). Auf dieser Homepage findet sich auch ein erläuternder Text von Jeffrey Myers unter dem Titel „Hier spiele ich : Martin Luther als Playmobilfigur“ aus dem Jahr 2015, der sich bereits vorab gegen eine antijudaistische Deutung der Figur wendet: http://gott-neu-entdecken.ekhn.de/fileadmin/content/reformation2017/redaktion/Texte/Nr._15-Playmobil-Luther_von_Jeffrey_Myers-fuer_die_Homepage.pdf (10. 10. 2016).

3 <https://www.luther2017.de/de/neuigkeiten/rekordverdaechtig-playmobilfigur-von-martin-luther-uebertrifft-jede-erwartung/> (10. 10. 2016). Mittlerweile soll sich die Zahl der verkauften Exemplare auf über 500 000 belaufen, vgl. (wie auch zur ambivalenten Bewertung des Reformationsjubiläums) Alexander SCHWABE: Hört den Ruf der Nachtigall! In: *CiG* 68 (2016), S. 459–460, hier S. 459.

die Verabschiedung und Außerkraftsetzung des ersten Teils der Hl. Schrift verbunden womöglich mit einer christlichen Infragestellung des Israelbundes (Stichwort: Substitutionstheorie). *Brumlik* begründete seinen schweren Vorwurf wie folgt:

„Warum, so ist jetzt zu fragen, hat der Konstrukteur des Figürchens – es ist im Internet abgelichtet – die bei Luther noch unauffällige Anzeige ‚Ende‘ so hervorgehoben und typografisch in ebenso großen Buchstaben wie ‚Das neue Testament‘ gesetzt? Theologisch dürfte es dafür kaum einen anderen Grund geben als den, das ‚Alte Testament‘ und mit ihm seine Gültigkeit für beendet und damit überwunden anzusehen – ein Thema, das die Geschichte der Kirche seit der späten Antike bis in die Gegenwart immer wieder beschäftigt hat und noch heute umtreibt. Ist das Alte Testament, also die Juden und Christen gemeinsame Schrift des Volkes Israel, veraltet und überkommen, wie es nicht wenige Nazis, die sogenannten Deutschen Christen wollten, oder hat es nicht doch auch für die christlichen Konfessionen eine ebenso große Bedeutung wie die Evangelien?“⁴

Was *Brumlik* bei dieser Kritik freilich übersieht, ist die Tatsache, dass die Spielzeugfigur – wenigstens hinsichtlich der Gestaltung der Bibel – ein Zitat ist, greift sie doch die berühmte Lutherplastik *Johann Gottfried Schadows* auf dem Wittenberger Marktplatz auf.⁵ Diese Bronzefigur – überdacht von einem gusseisernen Baldachin *Karl Friedrich Schinkels* und stilgebend für das gesamte 19. Jahrhundert als Prototyp des sogenannten bürgerli-

4 BRUMLIK: Was die AfD (wie Anm. 1).

5 Vgl. Ulrike KRENZLIN: Das Lutherdenkmal in Wittenberg : Ein vaterländisches Denkmal. In: *Mitteld deutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 2 (1995), S. 157–172; Mario TITZE: Preußen und Luther : Zwei Luther-Denkmal e des 19. Jahrhunderts in Wittenberg. In: *Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt* 4 (1996), S. 62–74, hier S. 63–66.

chen Gelehrtendenkmals – war im Kontext des Reformationsjubiläums 1817⁶ und damit ganz im Zeichen der Befreiungskriege, der Restauration und des entstehenden deutschen Nationalbewusstseins⁷ vom Preußischen König *Friedrich Wilhelm III.* in Auftrag gegeben worden. Die von Brumlik kritisierte Hervorhebung des Wortes „Ende“ durch gesperrte Majuskeln und auch die eigentümliche Inversion der Glieder der Phrase – beides Änderungen gegenüber der lutherischen Vorlage –⁸ finden sich also bereits auf *Schadows* Plastik. Was auch immer nun die Intention *Schadows* gewesen sein mag, diese Änderungen vorzunehmen, seitens der Produktdesigner der Spielzeugfirma ist wohl kaum von einer theologisch oder sonstwie inhaltlich

6 Vgl. Marianne CARBONNIER-BURKARD: Die Reformationsjubiläen : Protestantische Konstruktionen (17.–20. Jahrhundert). In: Petra BOSSE-HUBER u. a. (Hrsg.): *500 Jahre Reformation : Bedeutungen und Herausforderungen*. Zürich ; Leipzig : TVZ ; EVA, 2014, S. 217–235, hier S. 223–224; Karl-Heinz KLINGENBERG: Lutherbild und Nationaldenkmal im Umfeld des Jahres 1817. In: Günter VÖGLER (Hrsg.): *Martin Luther : Leben, Werk, Wirkung*. Berlin : Akademie-Verlag, 1986, S. 481–503; Peter LÜNING: Ungesicherte Identität des Lutheriums : ein kritischer Überblick über die geschichtlichen Reformationsjubiläen. In: *Cath(M)* 66 (2012), S. 143–150, hier S. 147–148; Lutz WINCKLER: *Martin Luther als Bürger und Patriot : das Reformationsjubiläum von 1817 und der politische Protestantismus des Wartburgfestes*. Lübeck : Matthiesen, 1969 (HS ; 408).

7 Nur als Randbemerkung sei auf die bezeichnende, aber wohl mehr dem Sprachgefühl als historischem Problembewusstsein geschuldete Abwandlung des Textes auf der vom Betrachter aus gesehen rechten Seite der Bibel gegenüber *Schadows* Vorlage hingewiesen, steht dort doch „übersetzt“ an Stelle von „verdeutsch“.

8 Luther beschließt das Alte Testament in der Deutschen Bibel nach dem apokryphen Gebet Manasses (*Schadow* zitiert dessen letzten beide Verse, halbverdeckt von Luthers Hand, bloß an) mit den einfachen Worten: „Ende der bucher des alten Testaments“ (Übersetzung von 1534) bzw. „Ende der Buecher des alten Testaments“ (Übersetzung von 1545): WA.DB 12,532.

begründeten Entscheidung für eben diese Schreibweise auszugehen, sondern sozusagen von einem *Copy-and-paste*-Fehler. *Brumliks* insofern tendenziell ins Leere laufende Kritik mag aber als Problemanzeige für das auch heute noch (oder wieder!) schwierige Verhältnis des Christentums – zumal in seiner reformatorischen Gestalt – zum ersten Teil der Heiligen Schrift gelten.

Ein weiterer aktueller und diesmal fachtheologischer Beleg für die Problematik dieses Verhältnisses ist die teils heftige Debatte, die der Beitrag des Berliner Systematikers *Notger Slenczka* im Marburger Jahrbuch Theologie 2013 mit dem harmlos anmutenden Titel „Die Kirche und das Alte Testament“⁹ ausgelöst hat.¹⁰ *Slenczka* hatte dort – explizit als Provokation, die allerdings erst zwei Jahre später als solche wahrgenommen wurde – die Frage nach der Kanonizität des Alten Testaments und seiner Rolle für das Christentum aufgeworfen. Im Aufgriff entsprechender Thesen *Friedrich Schleiermachers*, *Adolf von Harnacks*, *Rudolf Bultmanns* und anderer kam er zu dem Ergebnis, dass das Alte Testament als heiliger Text einer fremden Religion christlicherseits „zwar selektiv Wertschätzung

9 Notger SLENCZKA: Die Kirche und das Alte Testament. In: Elisabeth GRÄB-SCHMIDT ; Reiner PREUL (Hrsg.): *Das Alte Testament in der Theologie*. Leipzig : EVA, 2013 (MJTh ; 25 / MThSt ; 119), S. 83–119.

10 Als – freilich nicht neutrale – Einführung in die Debatte mit Auflistung der wichtigsten Beiträge kann herangezogen werden Friedhelm PIEPER: Streit um den christlichen Kanon : Zur Auseinandersetzung mit Professor Notger Slenczka. In: *DtPfrBl* 115 (2015), S. 289–292; vgl. mit mehr Distanz Rochus LEONHARDT: Viel Lärm um nichts : Beobachtungen zur aufgeregten Diskussion um den Berliner Theologen Notger Slenczka. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 6, S. 13–16. *Slenczka* selbst stellt auf seiner Homepage unter der Rubrik „Texte zum AT“ umfangreiche Materialien zur Debatte aus eigener und sozusagen gegnerischer Feder zur Verfügung: <https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/AT/AT> (10. 10. 2016).

und auch religiösen Gebrauch, nicht aber kanonischen Rang“ verdiene und nicht mehr als Anrede an die Kirche ausgelegt werden dürfe.¹¹ Das alttestamentliche Textkorpus entspräche nicht der Universalität des christlichen Gottesverständnisses, sondern sei Dokument einer partikularen Stammesreligion (mit *von Harnack*),¹² ferner „Ausdruck eines fremden religiösen Bewusstseins“, mit dem das christliche fromme Selbstbewusstsein nur „fremdele“ (mit *Schleiermacher*),¹³ Gnadenbotschaft nur für das Judentum, für Christen aber nichts als in Christus überwundenes Gesetz (mit *Bultmann*),¹⁴ und schließlich „nur [...] Deutungsmaterial der neutestamentlichen Autoren und [...] Prämisse der christlichen Theologie, nicht aber selbst [...] Wort Gottes oder Anrede an die Gemeinde“ (mit *Rainer Albertz* und *Rolf Rendtorff*).¹⁵

Auf die Anfang 2015 einsetzende und ebenfalls bis zum Antijudaismusvorwurf¹⁶ reichende Kritik¹⁷ hin hat *Slen-*

11 Vgl. SLENCZKA: Die Kirche (wie Anm. 9), S. 119.

12 Vgl. ebd., S. 94: „In seiner Gänze ist das AT kein Zeugnis der Universalität des Gottesverhältnisses, sondern ein Zeugnis einer Stammesreligion mit partikularem Anspruch.“

13 Ebd., S. 95–96.

14 Vgl. ebd., S. 108–109.

15 Ebd., S. 111.

16 Diesem Vorwurf widerspricht Hanna LISS: An der Sache vorbei : Eine jüdische Sichtweise zum Streit um Notger Slenczka und das Alte Testament. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 9, S. 42–44. In der Tat kann Slenczka nicht einfach in die christliche „Selbstüberhebungstradition“ (Wolf-Rüdiger SCHMIDT: Fundamente berührt : Warum eine evolutionär ausgerichtete Theologie nötig ist. In: *Zeitzeichen* 16 [2015] S. 45–47, hier S. 46) seiner selbst gewählten Gewährsleute Schleiermacher und von Harnack eingereiht werden.

17 Hier ist vor allem an die Stellungnahmen von fünf Fakultätskollegen (Cilliers Breytenbach, Wilhelm Gräb, Christoph Marksches, Rolf Schieder und Jens Schröter) am 15.4.2015 sowie von Friedhelm Pieper, dem Präsidenten des Deutschen Koordinierungsrates der Gesell-

czka seine These in verschiedenen Zusammenhängen präzisiert und ergänzt.¹⁸ Die Gotteserfahrung bzw. das religiöse Selbstbewusstsein Jesu, der frühen Christenheit und damit auch der Autoren des Neuen Testaments sei völlig divergent von alttestamentlichen und jüdischen Gotteserfahrungen gewesen, so dass die freilich nicht wegzuleugnende neutestamentliche Relecture alttestamentlicher Texte als solchen einer „Fremdreligion“¹⁹ nur „radikal umwertend“ habe geschehen können.²⁰ Das Kriterium für die Kanonizität biblischer Texte im Christentum sei darüber hinaus kein formales (wie etwa die Anciennität, die Zurückführung auf bestimmte Verfassergruppen oder eine wie auch immer geartete kirchliche Kanonbildung), sondern inhaltlich zu bestimmen, nämlich danach, ob solche Texte der gegenwärtigen Christenheit das Evangelium (hier wohl die Rechtfertigungslehre im lutherischen Verständnis) vermittelten und erschlossen.

„Kanonisch sind Schriften, weil die Kirche in ihnen das Evangelium von Jesus Christus hört und dieses Evangelium durch

schaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (veröffentlicht per Pressemitteilung am 7. 4. 2015), gedacht, vgl. <https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/stellungnahme-zu-den-aeusserungen-von-herrn-slenczka-1.pdf> sowie <http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/dkr-home-Stellungnahme-Theologieprofessor-will-Altes-Testament-verbannen> (10. 10. 2016).

18 Vgl. vor allem den Vortrag Notger SLENCZKA: Differenz tut Not : Systematische Erwägungen über das Alte Testament. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 6, S. 8–12; DERS.: Was soll die These : „Das AT hat in der Kirche keine kanonische Geltung mehr“? (<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/AT2>) (10. 10. 2016); DERS.: Thesen zur Podiumsdiskussion am 13. 7. 2015 in der HU zu Berlin (<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/podiumsdiskussion-at-13-07-2015-thesen-slenczka.pdf>) (10. 10. 2016).

19 SLENCZKA: Was soll die These (wie Anm. 18), S. 7.

20 SLENCZKA: Differenz tut Not (wie Anm. 18), S. 12.

diese Schriften lebensverändernd wirkt. Diesem Kriterium der Kanonizität liegt die Erfahrung der Kirche zugrunde, daß diese Rede von Jesus von Nazareth ‚Evangelium‘, also frohe, weil frohmachende, Botschaft, ist. Darum werden diese Texte im öffentlichen Gottesdienst gelesen und öffentlich ausgelegt. Daneben gibt es dann noch Schriften, die, wie Luther sagt, auch ‚nützlich und gut zu lesen‘ sind.“²¹

Zu solchen „nützlichen und gut zu lesen[den]“ Schriften (bei *Martin Luther* Definition der Apokryphen) mag *Slenczka* denn auch Teile (!) des alttestamentlichen Textkorpus rechnen, insofern sie uns – freilich gegen den ursprünglichen Literalsinn als einzig legitimer Interpretationsnorm – als Zeugnis über Christus *erschienen*, Aussagen über Christus also sozusagen in sie hineingelesen werden könnten. Diesen rezeptionshermeneutischen Kniff sieht *Slenczka* dadurch gerechtfertigt, dass das Alte Testament als eine Art „Platzhalter für die vorchristliche [allgemeinmenschliche; M. L. ?] Gotteserfahrung aller Zeiten“ betrachtet werden könne.²² Auch *Luther* sei schließlich der Meinung gewesen, das Alte Testament als solches gelte nicht für das Christentum und sei Ausdruck einer vergangenen Gotteserfahrung.²³

Ob letztgenannte Aussage der differenzierten Position *Luthers* zum Alten Testament gerecht wird oder nicht, kann und muss hier nicht geklärt werden,²⁴ allerdings

21 *SLENCZKA*: Was soll die These (wie Anm. 18), S. 4.

22 Ebd., S. 15; vgl. *DERS.*: Thesen zur Podiumsdiskussion (wie Anm. 18), S. 2 (Nr. 6).

23 Ebd., S. 13–14, mit Verweis auf *Luthers* Schrift „Ein Unterricht, wie sich die Christen in Mose schicken sollen“ von 1525 (WA 16,363–393).

24 Vgl. dazu mit weiterer Literatur *Friedhelm HARTENSTEIN*: Zur Bedeutung des Alten Testaments für die evangelische Kirche: Eine Auseinandersetzung mit den Thesen von *Notger Slenczka*. In: *ThLZ* 140 (2015), S. 739–751, hier 747.

sticht ein wesentlicher Unterschied zu *Luther* ins Auge, den *Slenczkas* Kritiker übersehen haben (der aber auch einem allgemeinen blinden Fleck gegenwärtiger Systematik in Sachen Theologie der Inspiration entspricht): So sehr *Luther* den Wert alttestamentlicher wie biblischer Texte überhaupt danach bemisst, „ob sie Christum treyben, oder nit“,²⁵ so fraglos ist für ihn doch noch der Offenbarungscharakter des Alten Testaments, der für *Slenczka* mit seinem aktualistisch-desinkarnierten und tendenziell subjektivistischen Offenbarungsverständnis (Offenbarung als je neues, aktuelles Angesprochenwerden des Einzelnen durch Gott)²⁶ keine Rolle zu spielen scheint. Und damit ist der Berliner Theologe nun in der Tat – bei allen Unterschieden, etwa hinsichtlich der Wertschätzung des Alten Testaments – in die Nähe zu Markion gerückt und unterbietet seinerseits (was er umgekehrt seinen Gegnern vorwirft) die Errungenschaften des christlich-jüdischen Dialogs: Es zeichnet doch gerade die Einmaligkeit des Verhältnisses der beiden Religionen aus, dass die eine, nämlich das Christentum, der anderen genuinen Offenbarungscharakter zuspricht und sie als für die eigene Entstehung notwendig erachtet. Dass *Slenczka* dabei das Christentum der gemeinsamen Grundlage mit dem Judentum beraubt,²⁷ dem Christentum einen wesentlichen Teil seiner Identität nimmt,²⁸ einen gemeinsamen jüdisch-christlichen Mono-

25 WA.DB 7,385.

26 Vgl. SCHMIDT: Fundamente (wie Anm. 16), S. 47: „Slenczka und Co. suchen einen übergeschichtlichen Zugang zum ‚Wort Gottes‘, einen Zugang, der zwar an religionsgeschichtlichen Kontexten interessiert ist, diese jedoch für den Glauben als letztlich irrelevant ansieht.“

27 Vgl. Ludger SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER: Die Rückkehr Markions. In: *IKaZ* 44 (2015), S. 286–302, vor allem S. 298.

28 Vgl. Alexander DEEG: Die zwei-eine Bibel : Der Dialog der Testamente und die offene christliche Identität. In: *Zeitzeichen* 16 (2015)

theismus negiert,²⁹ das Judentum einmal mehr wider alle exegetischen und historischen Befunde als partikulare Gesetzesreligion darstellt, mit seinem Kanonbegriff auch die Kanonizität weiter Teile des NT in Frage stellt³⁰ und völlig am Forschungsstand über die hoch differenzierte und wechselseitig beeinflusste antike Genese jüdischer und christlicher Identitäten, Textkorpora und Schriftkanones vorbei argumentiert,³¹ ist andernorts schon zur Genüge moniert worden.

Mit seiner Position ist jedenfalls das Ende, der Abschied des Alten Testaments als eines für den christlichen Glauben relevanten Offenbarungszeugnisses eingeläutet; der erste Teil der christlichen Bibel scheint nicht mehr zu sein

H. 7, S. 41–43, hier 43: „Dass sich hier Vorchristliches zu Christlichem verhalte, ist ein Konstrukt. Das Christliche trägt von Anfang an und bleibend die Signatur des Jüdischen, ist eingeschrieben in eine Geschichte, die zugleich die Geschichte einer anderen Religion ist. Das Alte Testament ist daher weit mehr als ein formaler ‚Platzhalter für die vorchristliche Gotteserfahrung aller Zeiten‘, wie Slenczka jüngst geschrieben hat. Vielmehr ist das Alte Testament konstitutiv für christliche Identität.“ Vgl. auch Frank CRÜSEMANN: Schöpfung und Erlösung zusammen : Abschied vom Alten Testament – oder seine endliche Ankunft im Christentum?. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 8, S. 50–52, hier S. 51–52: „Neutestamentliche Christologie ist weitgehend alttestamentliches Zitat. [...] *Das Alte Testament ist christlicherseits zu lehren und zu predigen, weil der Bund Gottes mit Israel (und dem Judentum) zum Glauben an Jesus Christus dazu gehört.*“

29 Vgl. Ulrich BARTH: Symbolisches Kapital : Gegen eine christliche Relativierung des Alten Testaments. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 10, S. 12–15, hier S. 12.

30 Zu den beiden letztgenannten Punkten vgl. LEONHARDT: Viel Lärm (wie Anm. 10), S. 15.

31 Vgl. Andreas FELDTKELLER: Vom Reichtum der ganzen Bibel : Die Zusammengehörigkeit von Altem und Neuem Testament aus der Perspektive Interkultureller Theologie. In: *ThLZ* 140 (2015), S. 753–765; HARTENSTEIN: Zur Bedeutung (wie Anm. 24).

als eine religionsgeschichtliche Interpretationshilfe des Christentums einer- und potentiell religiöses Erbauungsbuch andererseits.

2. Paulinisch inspirierte Gegenrede: Christus als Erfüllung des Alten Testaments!

Alle maßgeblichen Leugner der Kanonizität des Alten Testament von Markion an, besonders aber seit der Reformation, dürften sich auf die paulinische Theologie berufen haben bzw. näherhin auf das Gesetzesverständnis und die Rechtfertigungslehre des Völkerapostels – frei nach der von *Gerhard Ebeling* als paulinischen wie lutherischen Inbegriff des Christlichen ausgemachten Dialektik von Gesetz und Evangelium.³² Paulus habe demnach das Gesetz (= Altes Testament) und damit auch die jüdische Religion als in Christus aufgehoben und abgeschafft betrachtet und nur mehr als Negativfolie des Christusereignisses oder in allegorischer Deutung auf dieses hin gelten lassen. Bereinigt um die in der Vergangenheit teils damit verbundenen

32 Vgl. hierzu *Gerhard Ebeling: Luther : Einführung in sein Denken / Albrecht Beutel (Nachw.). Tübingen : Mohr Siebeck, 2006, S. 128–129; DERS.: Dogmatik des christlichen Glaubens 3 : Der Glaube an Gott den Vollender der Welt. Tübingen : Mohr Siebeck, 1979, S. 288–295. Ebeling nimmt hier Bezug auf Luthers bekanntes Diktum, dass die Fähigkeit zu dieser Unterscheidung den Theologen ausmache: „Qui igitur bene novit discernere Evangelium a lege, is gratias agat Deo et sciat se esse Theologum.“ (WA 40–I,207,17–18) Zum Ganzen vgl. auch *Christoph Schwöbel: Gesetz und Evangelium. In: RGG⁴ 3, Tübingen : Mohr Siebeck, 1999, S. 862–867. Freilich wäre es hinsichtlich Luthers eine unstatthafte Vereinfachung, Gesetz und Altes Testament einfach zu identifizieren, Gesetz und Evangelium sind für ihn eher Prinzipien, die quer zu den beiden Teilen der Hl. Schrift liegen bzw. beide durchziehen.**

antijudaistischen Untertöne³³ und durchaus unter Wertschätzung des Alten Testaments wird diese These seitens lutherischer Exegese teils bis heute vertreten – oft mit dem Verweis auf Röm 10,4, wo Paulus Christus schließlich das „Ende des Gesetzes“ (τέλος νόμου) genannt habe. So schreibt *Peter Stuhlmacher*:

„Strukturell gesehen stehen Gesetz und Evangelium bei Paulus in einem dialektischen Spannungsverhältnis. Das Gesetz konstituiert die Welt des vorchristlichen Paulus, die Welt, in welche das Evangelium von Jesus Christus unerwartet als eine das Gesetz überholende Verfügung Gottes einbricht. [...] Dennoch ist dieses Folgeverhältnis nicht mehr der wirkliche Standpunkt des paulinischen Denkens und Verkündigens. Geht man vom paulinischen Denken selbst aus, so schafft hier das Evangelium überhaupt erst Freiheit und Möglichkeit, das Gesetz und seine Welt kritisch zu überdenken.“³⁴

Diese These einer absoluten Dialektik von aufgehobenem Gesetz und an dessen Stelle getretenem Evangelium, die auf *Luthers* Paulusinterpretation im Sinne der These von

33 Hier sei etwa verwiesen auf Adolf von HARNACK: *Das Wesen des Christentums* / Trutz RENDTORFF (Hrsg. ; Komm.). Gütersloh : Kaiser, 1999, S. 185: „Es war Gefahr vorhanden, und sie trat wirklich ein, daß durch das Alte Testament ein inferiores, überwundenes Element in das Christentum eindrang.“

34 Peter STUHLMACHER: „Das Ende des Gesetzes“ : Über Ursprung und Ansatz der paulinischen Theologie. In: *ZThK* 67 (1970), S. 14–39, hier S. 34; vgl. etwa auch Gerhard DELLING: τέλος. In: *ThWNT* 8, Stuttgart : Kohlhammer, 1969, S. 50–58, hier S. 57; Erich GRÄSSER: *Der zweite Brief an die Korinther* : Teilbd. 1 : 1,1 – 7,16. Gütersloh : Mohn, 2002 (ÖTBK ; 8–1), S. 139; Otried HOFIUS: Gesetz und Evangelium nach 2. Korinther 3. In: DERS.: *Paulusstudien*. Tübingen : Mohr Siebeck, 1989 (WUNT ; 151), S. 75–120; Otto MICHEL: *Der Brief an die Römer*. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, ¹²1963 (KEK ; 4), S. 255; Gottlob SCHRENK: δίκη κτλ. In: *ThWNT* 2, Stuttgart : Kohlhammer, 1935, S. 180–229, hier S. 204.

der göttlichen Alleinwirksamkeit in Heilsdingen basiert,³⁵ ist heute allerdings stark umstritten – und das nicht erst seit dem Aufkommen der *New Perspective on Paul*,³⁶ sondern schon durch eine Reihe vorausgegangener Studien aus Anfang und Mitte des 20. Jahrhunderts.³⁷

Ausgangspunkt ist dabei der Gesetzesbegriff des Apostels, der sowohl hinsichtlich seiner inhaltlichen Füllung als auch seiner qualitativen Konnotation und Bewertung stark schillert: Inhaltlich kann „Gesetz“ (νόμος/έντολή) bei Paulus den ganzen Tanak meinen (also sozusagen das Alte Testament; Röm 3,19; 1 Kor 14,21), nur den Pentateuch (Röm 3,21), innerhalb seiner als Mitte den

35 Vgl. hierzu Markus LERSCH: „Alleinwirksamkeit Gottes“ oder „direkte Proportionalität“? : Zur „Sakramentalität“ als möglicher lutherisch-katholischer Grunddifferenz. In: Bernd J. CLARET ; Julia KNOP ; Magnus LERCH (Hrsg.): *Die Wahrheit ist Person : Brennpunkte einer christologisch gewendeten Dogmatik / Festschrift Karl-Heinz MENKE*. Regensburg : Pustet, 2015, S. 355–376, hier S. 358–368.

36 Unter diesem Label werden vor allem die anglophonen Exegeten James D. G. Dunn, Richard B. Hays, Paul Sanders und Nicholas T. Wright geführt; vgl. zur Einführung Michael BACHMANN: „The New Perspective on Paul“ und „The New View of Paul“. In: Friedrich W. HORN (Hrsg.): *Paulus Handbuch*. Tübingen : Mohr Siebeck, 2013, S. 30–38; Ivana BENDIK: *Paulus in neuer Sicht? : Eine kritische Einführung in die „New Perspective on Paul“*. Stuttgart : Kohlhammer, 2010 (Judentum und Christentum ; 18); Jens-Christian MASCHMEIER: *Rechtfertigung bei Paulus : Eine Kritik alter und neuer Perspektiven*. Stuttgart : Kohlhammer, 2010 (BWANT ; 189); Stephen WESTERHOLM: *Perspectives old and new on Paul : The „Lutheran“ Paul and his critics*. Grand Rapids, Michigan : Eerdmans, 2006; Magnus ZETTERHOLM: *Approaches to Paul : A student's guide to recent scholarship*. Minneapolis : Fortress Press, 2009, vor allem S. 127–163.

37 Hier ist gedacht an die Relativierungen der Rechtfertigungslehre durch Albert Schweitzer und William Wrede sowie an die Paulusstudien von William David Davies, Claude G. Montefiore, George Foot Moore, Johannes Munck, Julius H. Schoeps und Krister Stendahl.

Dekalog (Röm 7,7), einzelne Gesetzesforderungen (Röm 2,13b.14.25.27; 4,15) wie die umstrittenen ἔργα νόμου (Röm 3,20.28; Gal 2,16; 3,10) oder aber in ganz allgemeinem Sinne ein Gesetz oder Prinzip. Es ist für Paulus geoffenbarter Gotteswille (Röm 2,17f.), Gotteswort (Röm 3,2), Israel auszeichnende Gabe (Röm 9,4), „Naturrecht“ bzw. natürliche Offenbarung in Kosmos (Röm 1,20) und menschlichem Gewissen (Röm 2,14f.) und sogar Maßstab des Endgerichts (Röm 2, 6–13; Gal 5,19–23).³⁸

Hinsichtlich der Wertung des Gesetzes sticht eine ambivalente Verwendung³⁹ des Begriffes (teils in einem Vers, vgl. Röm 3,21; 7,10.23; 8,2) ins Auge: Für Paulus ist das Gesetz einerseits „Gebot zum Leben“ (Röm 7,10: ἡ ἐντολὴ ἡ εἰς ζωὴν). Es ist „heilig, gerecht und gut“ (Röm 7,12: ἅγια καὶ δίκαια καὶ ἀγαθὴ) und durch den Glauben an Christus nicht außer Kraft gesetzt, sondern aufgerichtet (vgl. Röm 3,31). Es macht den, der es nicht nur hört, sondern auch tut (τὸ ἔργον τοῦ νόμου!) gerecht (vgl. Röm 2,13–15) und spendet ihm Leben (Röm 10,5 / Gal 3,12 = Lev 18,5), so dass es schließlich einzig darauf ankommt, die Gebote Gottes zu halten (1 Kor 7,19).⁴⁰ Und Paulus macht auch

38 Vgl. zum Ganzen Jörg FREY: Der Jude Paulus und der Nomos. In: Jacob THIESSEN (Hrsg.): *Das antike Judentum und die Paulusexegese*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Theologie, 2016 (BThSt ; 160), S. 47–93, hier, S. 85.

39 Vgl. Roland BERGMEIER: *Gerechtigkeit, Gesetz und Glaube bei Paulus : Der judenchristliche Heidenapostel im Streit um das Gesetz und seine Werke*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2010 (BThSt ; 115), S. 153; Karl KERTELGE: „*Rechtfertigung*“ bei Paulus : *Studien zur Struktur und zum Bedeutungsgehalt des paulinischen Rechtfertigungsbegriffs*. Münster : Aschendorff, 1967 (NTA N.F. ; 3), S. 205.

40 Vgl. hierzu Ulrich WILCKENS: Zur Entwicklung des paulinischen Gesetzesverständnisses. In: NTS 28 (1982), S. 154–190, hier S. 159: „[S]o ungeschützt jüdisch wie in 1 Kor. 7. 19 drückt sich Paulus in dieser Sache später nicht wieder aus.“

klar, dass die mit dem Gesetz verbundenen Gaben und die Berufung Israels (Röm 11,29: τὰ χαρίσματα καὶ ἡ κληῖσις τοῦ θεοῦ) unwiderruflich sind. Andererseits empfindet er das Gesetz als „Gebot zum Tod“ (ebenfalls Röm 7,10: ἡ ἐντολὴ ἢ εἰς θάνατον), dessen Werke niemand gerecht machen (vgl. Röm 3,20.28; Gal 2,16; 3,11) und das unfähig/ohnmächtig (Röm 8,3: ἀδύνατον; vgl. Gal 3,21) ist, das Leben zu spenden, weil niemand es vollständig erfüllt und weil es den Sünder so als Fluch (Gal 3,10 = Dtn 27,26; vgl. Gal 5,3) beherrscht und für ihn Verurteilung und Tod bedeutet (vgl. Röm 7; Gal 2,19).

Lassen sich diese beiden Aussagenreihen synchron miteinander vereinbaren, ohne von Widersprüchen oder von einer massiven Entwicklung innerhalb des paulinischen Gesetzesverständnisses (teils innerhalb eines Briefes) auszugehen? Ja,⁴¹ und zwar genau dann, wenn Jesus von Nazareth (Der wie Paulus Jude war und blieb!)⁴² als derjenige betrachtet wird, der das Gesetz in seiner Gänze erfüllt und so das Leben erlangt und Gottes Verheißungen eingelöst hat, wodurch er zugleich den Fluch über die vielen Sünder, von denen selbst niemand zur Gesetzeserfüllung fähig war, gebrochen hat.

Wäre dem nicht so, müsste von einem Scheitern des ursprünglichen göttlichen Heilsplans gesprochen und das Christuserignis als Bruch, nicht aber als Höhepunkt der göttlichen Weltzuwendung betrachtet werden. Unter der (auch paulinischen) Prämisse der Allwissenheit Gottes läge es da doch wohl näher, das Christuserignis als das innere

41. Die These dieses Abschnitts werde ich demnächst in größerer Breite begründen, der Arbeitstitel des Aufsatzes, der in *ThPh* 92 (2017) erscheinen wird, lautet: Δικαιοσύνη – πίστις – νόμος : Skizze einer kanonischen Rekontextualisierung der paulinischen Rechtfertigungslehre.

42. Vgl. Klaus DORN: *Basiswissen Theologie : Das Judentum*. Paderborn : Schöningh, 2016 (utb ; 4517), S. 13.

Ziel des göttlichen Planes von Anfang an zu verstehen, wie es von den Kirchenvätern angefangen lange Tradition war und wie dies heute etwa noch *Nicholas Thomas Wright* tut.⁴³

Die Wendung *τέλος νόμου* in Röm 10,4⁴⁴ sollte insofern – was ja schon sprachlich näher liegt – nicht als „Ende“ und Außerkraftsetzung, sondern vielmehr als „Ziel“ bzw. „Ans-Ziel-Kommen“ (*aboutissement*), als letzte „Erfüllung“ (*tora impleta*)⁴⁵ und andauernde, heilbringende

43 Vgl. Nicholas Thomas WRIGHT: *Rechtfertigung : Gottes Plan und die Sicht des Paulus* / Rainer BEHRENS (Übers.) ; Barbara HALLENSLEBEN ; Simon DÜRR (Hrsg. ; Bearb.). Münster : Aschendorff, 2015 (StOeFr ; 63), S. 186: „Was Bund und Gericht zusammenhält, ist die Tatsache, dass *der eine-Plan-durch-Israel-für-die-Welt immer dazu gedacht war [...]* in den *einen-Plan-durch-Israels-treuen-Repräsentanten-für-die-Welt* [sc. Jesus Christus; M.L.] verwandelt“ zu werden.

44 Zur alten Streitfrage, ob *τέλος* in Röm 10,4 mit „Ende“ oder mit „Erfüllung/Ziel“ des Gesetzes zu übersetzen ist, vgl. etwa Klaus HAACKER: „Ende des Gesetzes“ und kein Ende? (Röm 10,4) : Zur Diskussion zum *τέλος νόμου* in Röm 10,4. In: Klaus WENGST ; Gerhard SASS (Hrsg.): *Ja und nein : Christliche Theologie im Angesicht Israels* / Festschrift Wolfgang SCHRAGE. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verlag, 1998, S. 127–138; Udo SCHNELLE: *Paulus : Leben und Denken*. Berlin : de Gruyter, 2003, S. 383–384; Peter VON DER OSTENSACKEN: *Römer 8 als Beispiel paulinischer Soteriologie*. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1975 (FRLANT ; 112), S. 250–256; Michael WOLTER: Christus – Ende des Gesetzes. In: Friedrich W. HORN (Hrsg.): *Paulus Handbuch*. Tübingen : Mohr Siebeck, 2013, S. 362–365. Im hier präferierten Sinne von „Erfüllung/Ziel“ statt „Ende“ lesen die Stelle etwa Robert Badenas, Karl Barth, Ivana Bendik, Roland Bergmeier, Ragnar Bring, Christoph Burchard, Felix Flückiger, Klaus Haacker, Hans Hellbardt, Hans-Joachim Kraus, Gerbern S. Oegema, Julius H. Schoeps und Peter von der Osten-Sacken.

45 Vgl. Hans-Joachim KRAUS: Das Telos der Tora : Biblisch-theologische Meditationen. In: Ingo BALDERMANN u. a. (Hrsg.): *Jahrbuch für Biblische Theologie 3 : Zum Problem des biblischen Kanons*. Neu-

„Verwirklichung“ des (für Israel übrigens in Kraft bleibenden und insofern eben auch nicht im hegelschen Sinne „aufgehobenen“!) Gesetzes bzw. des Alten Testaments übersetzt werden.

„Since the fulfillment of God’s word to Israel could be apprehended as such only in the light of the ancient promises and the entire course of Israel’s history, Paul proceeds to quote Scripture in a way intended to prove that the Christ event is the *aboutissement* of the whole Torah. The thrust of the passage [sc. Röm 9f.; M. L.] suggests, then, that Paul uses νόμος in the sense of Torah as it stands for Scripture: the OT, not as something ‚old‘ which has been abrogated by Christ but rather as the living word of God (Paul’s only Bible!), ever true to itself (9.6) and, therefore, ever valid and new. [...] This understanding of νόμος is consistently maintained throughout the passage. It allows Paul to describe the relationship between Χριστός and νόμος in Rom 10.4 in a teleological perspective. It now appears that Rom 10.4 is less ambiguous than it seemed at the beginning. On philological and contextual grounds, it appears that it should be understood teleologically: that Christ brings to the believer the righteousness promised in Scripture.“⁴⁶

Damit ist freilich noch ungeklärt, inwieweit der Glaube an diesen Christus für Paulus an die Stelle der Gesetzeserfüllung getreten ist,⁴⁷ aber es dürfte klar geworden sein,

kirchen-Vluyt : Neukirchener Verlag , 1988, S. 55–82, hier S. 81: „Für Paulus ist Christus Jesus die ‚Tora impleta‘ in Person, die ‚erfüllte Tora‘, die die alttestamentliche ‚Tora implenda‘, die ‚zu erfüllende Tora‘, gleichsam in sich aufnimmt.“

46 Robert BADENAS: *Christ, the End of the Law : Romans 10.4 in Pauline Perspective*. Sheffield : Sheffield Academic Press, 1985 (JSNT Suppl. Series ; 10), S. 148.

47 Dem Geiste nach (vgl. Röm 2,27–29; 7,6; 2 Kor 3,6b) bzw. in bestimmten, mit dem doppelten Liebesgebot zusammenhängenden Bereichen und Einzelgeboten (vgl. etwa Röm 13,8–10; Gal 5,14) scheint das Gesetz für Paulus auch noch von Christinnen und Christen zu er-

dass mit Paulus kein Markionismus zu begründen ist, weil für ihn weder das Neue Testament noch die Person Jesu Christi „der Bücher des Alten Testaments ENDE“ sind, sondern vielmehr im strengen Sinne die Erfüllung, Fortführung und Universalisierung des „heiligen, gerechten und guten“ Gesetzes Gottes: τέλος γὰρ νόμου Χριστός (Röm 10,4). In den Worten des Jubilars: „So gesehen ist das so genannte Neue Testament der Christen das Zweite Testament, welches das Erste keineswegs ablöst, sondern höchstens fortführt oder – ja nach Definition – vollendet.“⁴⁸

Literatur

- BADENAS, Robert: *Christ, the End of the Law : Romans 10.4 in Pauline Perspective*. Sheffield : Sheffield Academic Press, 1985 (JSNT Suppl. Series ; 10)
- BARTH, Ulrich: Symbolisches Kapital : Gegen eine christliche Relativierung des Alten Testaments. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 10, S. 12–15
- BACHMANN, Michael: „The New Perspective on Paul“ und „The New View of Paul“. In: Friedrich W. HORN (Hrsg.): *Paulus Handbuch*. Tübingen : Mohr Siebeck, 2013, S. 30–38
- BENDIK, Ivana: *Paulus in neuer Sicht? : Eine kritische Einführung in die „New Perspective on Paul“*. Stuttgart : Kohlhammer, 2010 (Judentum und Christentum ; 18)

füllen zu sein (und zwar sogar als Maßstab des Gerichts, siehe oben), freilich unter der Basisprämisse und der entsprechenden Befähigung durch den Glauben an Christus, dazu demnächst mehr an anderem Ort (vgl. Anm. 41).

48 Klaus DORN: *Basiswissen Bibel : Das Alte Testament*. Paderborn : Schöningh, 2015, S. 15.

- BERGMEIER, Roland: *Gerechtigkeit, Gesetz und Glaube bei Paulus : Der judenchristliche Heidenapostel im Streit um das Gesetz und seine Werke*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2010 (BThSt ; 115)
- CARBONNIER-BURKARD, Marianne: Die Reformationsjubiläen : Protestantische Konstruktionen (17.–20. Jahrhundert. In: Petra BOSSE-HUBER u. a. (Hrsg.): *500 Jahre Reformation : Bedeutungen und Herausforderungen*. Zürich ; Leipzig : TVZ ; EVA, 2014, S. 217–235
- CRÜSEMANN, Frank: Schöpfung und Erlösung zusammen : Abschied vom Alten Testament – oder seine endliche Ankunft im Christentum? In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 8, S. 50–52
- DEEG, Alexander: Die zwei-eine Bibel : Der Dialog der Testamente und die offene christliche Identität. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 7, S. 41–43
- DELLING, Gerhard: τέλος. In: ThWNT 8, Stuttgart : Kohlhammer, 1969, S. 50–58
- DORN, Klaus: *Basiswissen Bibel : Das Alte Testament*. Paderborn : Schöningh, 2015 (utb ; 4317)
- : *Basiswissen Theologie : Das Judentum*. Paderborn : Schöningh, 2016 (utb ; 4517)
- EBELING, Gerhard: *Dogmatik des christlichen Glaubens 3: Der Glaube an Gott den Vollender der Welt*. Tübingen : Mohr Siebeck, 1979, S. 288–295
- : *Luther : Einführung in sein Denken* / Albrecht BEUTEL (Nachw.). Tübingen : Mohr Siebeck, 2006, S. 128–129
- FELDTKELLER, Andreas: Vom Reichtum der ganzen Bibel : Die Zusammengehörigkeit von Altem und Neuem Testament aus der Perspektive Interkultureller Theologie. In: *ThLZ* 140 (2015), S. 753–765
- FREY, Jörg: Der Jude Paulus und der Nomos. In: Jacob THIESSEN (Hrsg.): *Das antike Judentum und die Pau-*

- lusexegese*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Theologie, 2016 (BThSt ; 160), S. 47–93
- GRÄSSER, Erich: *Der zweite Brief an die Korinther* : Teilbd. 1 : 1,1–7,16. Gütersloh : Mohn, 2002 (ÖTBK ; 8–1)
- HAACKER, Klaus: „Ende des Gesetzes“ und kein Ende? (Röm 10,4) : Zur Diskussion zum τέλος νόμου in Röm 10,4. In: Klaus WENGST ; Gerhard SASS (Hrsg.): *Ja und nein : Christliche Theologie im Angesicht Israels* / Festschrift Wolfgang SCHRAGE. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verlag, 1998, S. 127–138
- HARNACK, Adolf von: *Das Wesen des Christentums* / Trutz RENDTORFF (Hrsg. ; Komm.). Gütersloh : Kaiser, 1999
- HARTENSTEIN, Friedhelm: Zur Bedeutung des Alten Testaments für die evangelische Kirche : Eine Auseinandersetzung mit den Thesen von Notger Slenczka. In: *ThLZ* 140 (2015), S. 739–751
- HOFIUS, Otried: Gesetz und Evangelium nach 2. Korinther 3. In: DERS.: *Paulusstudien*. Tübingen : Mohr Siebeck, 1989 (WUNT ; 151), S. 75–120
- KERTELGE, Karl: „Rechtfertigung“ bei Paulus : *Studien zur Struktur und zum Bedeutungsgehalt des paulinischen Rechtfertigungsbegriffs*. Münster : Aschendorff, 1967 (NTA N.F. ; 3)
- KLINGENBERG, Karl-Heinz: Lutherbild und Nationaldenkmal im Umfeld des Jahres 1817. In: Günter VOGLER (Hrsg.): *Martin Luther : Leben, Werk, Wirkung*. Berlin : Akademie-Verlag, ²1986, S. 481–503
- KRAUS, Hans-Joachim: Das Telos der Tora : Biblisch-theologische Meditationen. In: Ingo BALDERMANN u. a. (Hrsg.): *Jahrbuch für Biblische Theologie 3 : Zum Problem des biblischen Kanons*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verlag , 1988, S. 55–82

- KRENZLIN, Ulrike: Das Lutherdenkmal in Wittenberg : Ein vaterländisches Denkmal. In: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 2 (1995), S. 157–172
- LEONHARDT, Rochus: Viel Lärm um nichts : Beobachtungen zur aufgeregten Diskussion um den Berliner Theologen Notger Slenczka. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 6, S. 13–16
- LERSCH, Markus: „Alleinwirksamkeit Gottes“ oder „direkte Proportionalität“? : Zur „Sakramentalität“ als möglicher lutherisch-katholischer Grunddifferenz. In: Bernd J. CLARET ; Julia KNOP ; Magnus LERCH (Hrsg.): *Die Wahrheit ist Person : Brennpunkte einer christologisch gewendeten Dogmatik / Festschrift Karl-Heinz MENKE*. Regensburg : Pustet, 2015, S. 355–376
- LISS, Hanna: An der Sache vorbei : Eine jüdische Sichtweise zum Streit um Notger Slenczka und das Alte Testament. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 9, S. 42–44
- LÜNING, Peter: Ungesicherte Identität des Luthertums : ein kritischer Überblick über die geschichtlichen Reformationsjubiläen. In: *Cath(M)* 66 (2012), S. 143–150
- MASCHMEIER, Jens-Christian: *Rechtfertigung bei Paulus : Eine Kritik alter und neuer Perspektiven*. Stuttgart : Kohlhammer, 2010 (BWANT ; 189)
- MICHEL, Otto: *Der Brief an die Römer*. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, ¹²1963 (KEK ; 4)
- PIEPER, Friedhelm: Streit um den christlichen Kanon : zur Auseinandersetzung mit Professor Notger Slenczka. In: *DtPfrBl* 115 (2015), S. 289–292
- SCHMIDT, Wolf-Rüdiger: Fundamente berührt : Warum eine evolutionär ausgerichtete Theologie nötig ist. In: *Zeitzeichen* 16 [2015] S. 45–47
- SCHNELLE, Udo: *Paulus : Leben und Denken*. Berlin : de Gruyter, 2003

- SCHRENK, Gottlob: δίκη κτλ. In: ThWNT 2, Stuttgart : Kohlhammer, 1935, S. 180–229
- SCHWABE, Alexander: Hört den Ruf der Nachtigall! In: CiG 68 (2016), S. 459–460
- SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger: Die Rückkehr Markions. In: IKaZ 44 (2015), S. 286–302
- SCHWÖBEL, Christoph: Gesetz und Evangelium. In: RGG⁴ 3, Tübingen : Mohr Siebeck, 1999, S. 862–867
- SLENCZKA, Notger: Die Kirche und das Alte Testament. In: Elisabeth GRÄB-SCHMIDT ; Reiner PREUL (Hrsg.): *Das Alte Testament in der Theologie*. Leipzig : EVA, 2013 (MJTh ; 25 / MThSt ; 119), S. 83–119
- : Differenz tut Not : Systematische Erwägungen über das Alte Testament. In: *Zeitzeichen* 16 (2015) H. 6, S. 8–12
- STUHLMACHER, Peter: „Das Ende des Gesetzes“ : Über Ursprung und Ansatz der paulinischen Theologie. In: *ZThK* 67 (1970), S. 14–39
- TITZE, Mario: Preußen und Luther : Zwei Luther-Denkmale des 19. Jahrhunderts in Wittenberg. In: *Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt* 4 (1996), S. 62–74
- OSTEN-SACKEN, Peter von der: *Römer 8 als Beispiel paulinischer Soteriologie*. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1975 (FRLANT ; 112)
- WESTERHOLM, Stephen: *Perspectives old and new on Paul : The „Lutheran“ Paul and his critics*. Grand Rapids, Michigan : Eerdmans, 2006
- WILCKENS, Ulrich: Zur Entwicklung des paulinischen Gesetzesverständnisses. In: *NTS* 28 (1982), S. 154–190
- WINCKLER, Lutz: *Martin Luther als Bürger und Patriot : das Reformationsjubiläum von 1817 und der politische Protestantismus des Wartburgfestes*. Lübeck : Matthiesen, 1969 (HS ; 408)

WOLTER, Michael: Christus – Ende des Gesetzes. In: Friedrich W. HORN (Hrsg.): *Paulus Handbuch*. Tübingen : Mohr Siebeck, 2013, S. 362–365

WRIGHT, Nicholas Thomas: *Rechtfertigung : Gottes Plan und die Sicht des Paulus* / Rainer BEHRENS (Übers.) ; Barbara HALLENSLEBEN ; Simon DÜRR (Hrsg. ; Bearb.). Münster : Aschendorff, 2015 (StOeFr ; 63).– Orig.: *Justification : God's Plan and Paul's Vision*. London : Society for Promoting Christian Knowledge, 2009

ZETTERHOLM, Magnus: *Approaches to Paul : A student's guide to recent scholarship*. Minneapolis : Fortress Press, 2009

Internetquellen (letzter Zugriff: 10. 10. 2016):

<http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/dkr-home-Stellungnahme-Theologieprofessor-will-Altes-Testament-verbannen>

<http://gott-neu-entdecken.ekhn.de/fileadmin/content/reformation2017/redaktion/Texte/Miete-Lutherfigur.pdf>

http://gott-neu-entdecken.ekhn.de/fileadmin/content/reformation2017/redaktion/Texte/Nr._15-Playmobil-Luther_von_Jeffrey_Myers-fuer_die_Homepage.pdf

<https://www.luther2017.de/de/neuigkeiten/rekordverdaechtig-playmobilfigur-von-martin-luther-uebertrifft-jede-erwartung>

<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/AT/AT>

<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/AT2>

<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/podiumsdiskussion-at-13-07-2015-thesen-slenczka.pdf>

<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/stellungnahme-zu-den-aeusserungen-von-herrn-slenczka-1.pdf>